

VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS

Wie sind Sie auf das Baden-Württemberg-STIPENDIUM aufmerksam geworden?

Während des Bewerbungsprozesses an meiner Heimathochschule, wurden wir mehrmals darauf aufmerksam gemacht, dass es das BW-Stipendium gibt und dass es sehr empfehlenswert ist, sich dort zu bewerben.

Hatten Sie vor Ihrer Abreise oder im Ausland Kontakt zu anderen Stipendiaten/-innen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs? Haben Sie vor oder während Ihres Stipendienaufenthalts an einer Veranstaltung (z.B. Sommerfest oder Jahrestreffen) im Rahmen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs teilgenommen?

Vor meiner Abreise hatte ich keinen Kontakt zu anderen Stipendiaten/-innen. Das lag allerdings nicht daran, dass ich den Kontakt bewusst gemieden habe oder ähnliches. Ich habe einfach zu wenig Zeit gehabt, intensiv mit anderen Stipendiaten in Kontakt zu treten.

Allerdings habe ich während meines Aufenthaltes eine andere Stipendiatin kennengelernt, die mitunter zu einer meiner engsten Freundinnen wurde.

An den Veranstaltungen vor meinem Auslandsaufenthalt habe ich leider auch nie teilnehmen können, da diese oftmals zu weit weg stattgefunden haben oder ich schon andere Termine und Verpflichtungen hatte, die nicht verschoben werden konnten.

STUDIUM AN DER GASTUNIVERSITÄT

An welcher Hochschule haben Sie Ihr Auslandssemester verbracht? Warum haben Sie sich für diese Hochschule in diesem Land entschieden?

Ich habe mein Auslandssemester an der California State University in San Marcos verbracht. Meine Entscheidung für die USA kam vor allem daher, dass ich mein Auslandssemester in einem englischsprachigen Land machen wollte, um mein Englisch enorm zu verbessern. Und da meine Hochschule einige Partnerschaften mit verschiedenen Universitäten in den USA hat, dachte ich, dass sich das sehr gut anbieten würde.

Daraufhin habe ich mich dann informiert und relativ schnell war klar, dass ich gerne nach Kalifornien gehen würde. Cal State San Marcos war beim Bewerbungsverfahren meine zweite Wahl.

Gab es große Unterschiede zu Ihrer Heimathochschule? Inwiefern?

Ja auf jeden Fall! Einer der größten Unterschiede war die Anzahl der Studenten. An meiner Heimathochschule studieren etwas 6 000 Student, während an der CSUSM rund 14 000 Studenten studieren. Dementsprechend ist der Campus dort natürlich auch viel größer.

Außerdem musste ich mich auch sehr an die neue Form von Stundenplan gewöhnen. Anstatt das ich wie die letzten Semester etwas 10-12 Kurse pro Woche, jeweils einen Kurs 1,5 Stunden lang, hatte, waren die Kurse hier meistens nur 1 Std lang. Dafür hatte man aber jeden Kurs mindestens zwei Mal pro Woche, wenn nicht sogar drei Mal. Dementsprechend hatte ich fünf Kurse insgesamt, was hier auch ganz normal ist.

Die Anzahl der Studenten pro Kurs und auch der allgemeine Aufbau der Kurse hat mich viel mehr an meine Schulzeit erinnert als an meine Heimathochschule. Zum einen, weil wir meistens nur 20-40 Studenten pro Klassenzimmer waren. Und zum anderen, weil wir jede Woche sehr viele Hausaufgaben, Abgaben und teilweise auch Quizzes oder Klausuren hatten. Natürlich gibt es auch mal Hausaufgaben an der Heimathochschule. Aber in den meisten Kursen,

liegt die Arbeit an einem selbst und man muss sich vieles vom Stoff selber zu Hause beibringen, damit man am Ende des Semesters für eine einzige Klausur „bereit“ ist. Die amerikanischen Hochschulen machen das allerdings anders, so dass man schon während dem Semester viele Leistungen erbringen muss und es dementsprechend am Ende keine große Prüfung gibt, die alles entscheidend ist.

Wie haben Sie sich auf Ihren Auslandsaufenthalt vorbereitet?

Zum einen musste ich natürlich sehr viel „Papierkram“ erledigen. Allein das Bewerbungsverfahren für das Outgoing-Programm an meiner Heimathochschule und dann auch noch für die Gasthochschule haben mehrere Wochen gedauert. Dann die Vorbereitungen für den TOEFL-Test - die ganzen Dokumente wie Reisepass, internationaler Führerschein ... Und dann noch das Visum was wirklich sehr nervenaufreibend war zu beantragen.

Aber abgesehen davon habe ich mich natürlich auch versucht mental vorzubereiten. Ich habe mich nochmal bewusst mit Freunden zu zweit getroffen, um die letzten Wochen zu genießen. Ich habe mir Bilder ausgedruckt und diese zusammen mit vielen Karten mitgenommen. Ich habe kleine Briefe für meine Eltern geschrieben, damit sie jeden Monat einen Umschlag von mir öffnen durften.

Würden Sie die Gasthochschule weiterempfehlen? Warum oder warum nicht?

Ja, ich würde Cal State San Marcos auf jeden Fall weiterempfehlen und das, obwohl ich hier auch einige andere Universitäten besucht habe und mit vielen (ehemaligen) Studenten von anderen Uni's gesprochen habe. Trotzdem glaube ich, dass CSUSM ein außergewöhnlicher Campus ist, der perfekt für ein Auslandsemester geeignet ist.

Der Campus hat ein sehr gutes Programm für die internationalen Studenten und bietet im Allgemeinen auch viele Events und Ausflüge außerhalb des Unterrichts an, wo man zum Beispiel surfen lernen kann bei einem Tagestrip oder für ein Wochenende Campen und Klettern geht im Joshua Tree Park. Auch sonst hatte ich nur positive Erfahrungen mit den Kursen und ebenso mit den Professoren, was ich auch von vielen anderen internationalen Studenten gehört habe. Der Campus bietet auch enorm viel Unterstützung in den verschiedensten Bereichen an, egal ob mit Prüfungsvorbereitungen oder Hausarbeiten-schreiben. Es gab sogar einen kleinen „Supermarkt“ für Studenten auf dem Campus, wo wir einmal pro Woche kostenlos einkaufen konnten.

LEBEN IM GASTLAND

Ist es Ihnen schwergefallen, sich in Ihrem Gastland einzufinden? Was hat Sie am meisten überrascht?

Nein es ist mir nicht schwergefallen. Das lag aber vermutlich vor allem daran, dass ich schon einige längere Auslandsaufenthalte erlebt habe und dadurch das Gefühl, von zu Hause und Deutschland weg zu sein, bereits gut kenne.

Trotzdem gab es natürlich auch viele Dinge oder Situationen, die mich stark überrascht haben, wie zum Beispiel die Situation mit den Kursen und dem Stundenplan.

Ganz klassisch für die USA haben mich das Essen und die Supermärkte anfangs sehr überfordert. Das Essen ist grundsätzlich viel süßer und fettiger und die Supermärkte sind riesig und verkaufen fast nie ihre Produkte in kleinen Größen, sondern alles in XXL, was für Studenten, die nur für sich alleine kochen, echt eine Herausforderung sein kann. Mir wurde zwar schon

davor gesagt, dass in den USA immer und überall die Klimaanlage läuft – aber dass man teilweise minütlich einen Temperaturunterschied von 15°C erlebt, wenn man von draußen (35°C) nach drinnen (20°C) geht – das war natürlich schon eine krasse Umstellung.

Was mich auch noch sehr überrascht hat waren die Ähnlichkeiten zu Deutschland. Es gab so viele Situationen, wo ich es wirklich vergessen habe, dass ich so weit weg von zu Hause bin, weil einfach vieles gleich aussieht oder über viele gleiche Dinge gesprochen wird und viele Ansichten geteilt werden. Aber auf der anderen Seite war ich oft über die Unzuverlässigkeit erstaunt. Wenn man zum Beispiel Pläne mit anderen amerikanischen Studenten ausgemacht hat, kam es schon sehr oft vor, dass diese kurzfristig abgesagt oder sogar ganz vergessen wurden.

Welches Erlebnis ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Das erste Mal Surfen! Da es schon sehr lange ein Traum von mir war, Surfen zu lernen, konnte ich es einfach nicht glauben, als ich das erste Mal auf einem Surfboard stand und tatsächlich in Kalifornien surfen war.

Welchen Tipp würden Sie anderen Stipendiatinnen oder Stipendiaten geben, die in dieses Gastland reisen?

Ich würde es empfehlen, sehr darauf zu achten, wie man seinen Stundenplan zusammen stellt. Außerdem ist es empfehlenswert, sich wirklich genug Geld anzusparen. Weil sobald man mal dort ist, merkt man einfach, wie viele einmalige Möglichkeiten hat um zu Reisen oder Abenteuer zu erleben, die man zu Hause nicht erleben kann. Und es fällt einem meist dann sehr schwer, nein zu sagen.

PERSÖNLICHES FAZIT UND AUSBLICK

Welche Erwartungen hatten Sie an das Studium im Ausland? Haben sich diese erfüllt?

Meine Erwartungen waren tatsächlich kaum spezifisch – es war einfach ein positives Gefühl von Freude und Aufregung. Und das hat sich mehr als nur erfüllt. Rückblickend kann ich definitiv sagen, dass das die schönsten und aufregendsten Monate meines Lebens waren!

Im Nachhinein betrachtet, was waren die wichtigsten Lessons Learned, die Sie aus dieser Zeit im Ausland für Ihr Leben mitnehmen?

Immer das Positive in jeder Situation zu sehen. Es bringt nichts, sich länger als ein paar Minuten den Kopf über schwierige Situationen zu zerbrechen. Man sollte lieber versuchen eine Lösung zu finden oder die Sache einfach ein paar Tage ruhen lassen, denn manchmal lösen sich Probleme ganz von alleine.